

Lepel.

Sie sprach's. Ein Machtwort sandte sie,  
Die Weisheit sprach im Donnergrau'n,  
Doch ihre Tiefen ließ sie nie  
Den Blick des Unverstandes schau'n.  
Er faßt sie nicht, sein Sinn ist todt,  
Nie kann er ihre Geheimniß lesen:  
Der Götter Wort ist nur Gebot,  
Doch ew'ges Schweigen birgt ihr Wesen.

Fontane.

Das feinerne Gebot des Herrn,  
Wohl that es kein Geheimniß kund,  
Bis endlich der Verheißungstern  
Hell über Bethlems Hütte stund; —  
Das Wort ward Fleisch, Gott stieg herab,  
Daß menschlich er bei Menschen bleibe,  
Und über Tod hinaus und Grab  
Niß und sein Wort: Ich bin die Liebe!

Lepel.

Dies Wort, wie Wen'ge fassen's ganz,  
Hier schuf es Heil, und Haber dort,  
Der Bote trug den Dornenkranz,  
Sein göttlich Opfer war sein Wort.  
Was aber ist der Heil'gen Lohn?  
Dies ist's: vor Gott sich still zu neigen  
Im stillen Schau'n auf seinen Thron,  
Es ist das sel'ge Schau'n im Schweigen.

Fontane.

Es webt in jenen sel'gen Au'n  
Nicht nur das Schweigen fort und fort,  
Es mischt sich in das hohe Schau'n  
Auch hohes Lied und hohes Wort.  
Du siehst, der Himmel selber heut  
Gedoppelt seine Seligkeiten,  
So laß denn ruh'n die Waffen heut'  
Im Kampfe, der nicht auszustreiten.

## Das Urtheil des Tok-tamish.

Von G. v. Plomberg.

Zu Throne saß Tok-tamish. Vor ihm stand  
Mit silbernem Geräth der goldne Tisch,  
Und vor dem offenen Felte schmauseten  
In langen Reih'n die Fürsten seines Volks  
Das Fleisch der Kasse, sammt der Kasse Milch.

Da warf ein Kämm'rer vor dem Thron sich nieder,  
Und sprach: „Gebietet! Licht und Herr der Welt!  
Drei Brüder, Kinder eines todtten Manns,  
Die um sein Erbe rechten, stehen Dir,  
Du wollest nach der Mäßigkeit ihren Zwist  
Benehmen und in Deiner Weisheit richten!“

„Herein mit ihnen!“

Und sie traten ein  
Und warfen vor dem Chan zur Erde sich:  
Hell an der Hüfte klirrten ihre Köcher.  
„Sagt Euren Streit!“

Da sprach der Älteste:

„Wie sind drei Brüder. Unser Vater starb  
Vermachne Nacht. Er ließ uns Gut und Heerden,  
Kameel und Kasse, Waffen, Felt' und Weiber  
Genug, doch auch zugleich ein böses Wort.  
„Nur Einer, sprach er, ist mein rechter Sohn:  
Vastarde sind die Andern! Fluch den Zwei'n!“  
Und so im Zorne rafft' ihn Tod hinweg,  
Gh' er den Einen unter uns genannt.  
Drob wurden einig wir nach hartem Streit,  
Daß nur der rechte Sohn sollt' Erbe sein;  
Du aber möglt entscheiden zwischen uns  
Nach Deiner Weisheit und Gerechtigkeit  
Vor allem Volk! Dein Diener hat gesprochen.“

Der Herrscher sah die Brüder schweigend an,  
Dann aus den kleinen Augen schoß es, wie  
Ein grauer Blick. Und langsam sprach er so:

Ich kannte Euren Vater. Besser nie  
 Hat Einer Pfeile nach dem Ziel geschmett  
 Aus meinem ganzen pfeilgeübten Volk,  
 Des Ruhm und liebste Kunst der Bogen ist.  
 Drum sprech' ich also meinen Richterpruch:  
 Der beste Mann, des Vaters rechter Sohn  
 Heißt uns, wer seines Pfeils am sichersten,  
 Das schärfste Aug' hat und den straffsten Arm.  
 Ihr sollt mir schießen!"

Ihre Augen blitzten,  
 Und Beifall murmelte der weite Kreis.

Und weiter sprach der Chan: „Des Schusses Ziel  
 Wähl' ich Euch selbst. Denn prüfen will ich Euch,  
 Ob Mannesmuth in Euren Herzen wohnt!  
 Im Flug der Vogel, ein geworfnes Tuch  
 Sind Knabenwerk. Für Euch ein ander Ziel,  
 Wie keines Euer Auge noch gewählt:  
 — Des todten Vaters Leib! Herbei mit ihm,  
 Und bindet ihn an jenes Baumes Stamm!  
 Und wer der rechte Sohn des Vaters ist,  
 Der treff' ihn gut!"

Die Leiche ward gebracht.  
 — Und Todtenstille wurde rings umher.  
 Man hörte nichts, denn jenes Baumes Laub,  
 Als schaudert' es.

Der Bruder Ältester  
 Nahm sein Geschoß, und prüft' es, finstern Trost  
 Um Mund und Brauen. Dann, bedächtig spannt'  
 Er seinen Strang; weit vorgebeugt, den Odem  
 Verhalten, starren Blickes, stand er lange,  
 Des Pfeiles Knaut am Ohr — und jetzt — ein Klang!  
 Und in der Brust des Vaters stak der Pfeil.

Aufathmete die Menge. Murmeln ging  
 Umher im Kreise, schwül, wie Steppenwind  
 Vor nahendem Gewitter.

#### Naschen Tritts

Nahm jetzt der zweite Bruder seinen Stand,  
 Warf einen Blick voll Hohn dem Ersten zu,  
 Und einen Blick voll Uebermuth dem Kreis,  
 Erhob den Bogen, spannt' ihn, sicher Kraft,  
 Als gält's ein Spielwerk, spannt' und zielt' — ein  
 Schrillen!

Und in des Vaters Herzen stand der Pfeil.

Und auf den Jüngsten blickten Alle jetzt:  
 Noch Jüngling, aber in des Bogens Kunst  
 Geprüfet, wie nicht Einer mehr im Volk:  
 Der Brüder Pfeil zu spalten war sein Spiel,  
 Vom Knaut zum Eisen.

Seinen Bogen nahm er,  
 Nahm einen Pfeil und spannte — aber schlaff  
 Sant ihm herab der Arm, sank das Geschoß,  
 Und aus den Augen stürzten ihm die Zähren.  
 „Und sei Dein Thron, Tok-tamish, tief er aus,  
 Der Kampfpriest, — treffe Schande mich und Tod:  
 Ich kann nicht zielen nach des Vaters Brust!"

Und aufschrie alles Volk. Mit Bligeshelle  
 Vor jeder Seele plötzlich stand's: Der ist's!  
 Der ist der Sohn! Der ist der rechte Erbe!

Tok-tamish lächelte. Das hatte nie  
 Wohl sonst ein Weibesohn an ihm gesehn.  
 Auch war's nur wie ein Stern in Sturmesnacht:  
 Erblickt, und wieder fort. Er sprach: Du bist's!  
 Untrüglich zeugt in Dir des Vaters Blut:  
 Nimm hin sein Erbe! Doch Ihr Beiden dort  
 Erwießt Euch, wie er sterbend Euch genannt.  
 Hinweg, Vastarde!"

Und sie gingen stumm  
 Voll Scham und Wuth.

So richtete Tok-tamish.